

Lkw-Unfall auf A7 mit 3,14 Promille

Beamten stellten den Führerschein sicher

GÖTTINGEN. Da staunten die Polizeibeamten am Montag nicht schlecht: Nach einem Unfall auf der Autobahn 7 bei Göttingen pustete ein 47-jähriger Lastwagenfahrer bei einem Atemalkoholtest einen Wert von 3,14 Promille.

Der Fahrer war gegen 15.30 Uhr mit seinem Lastwagen in Richtung Kassel zwischen den Anschlussstellen Göttingen-Nord und Göttingen unterwegs, als er vermutlich beim Fahrstreifenwechsel ein rechts im Stau stehendes Auto übersah. Durch die Kollision wurde glücklicherweise niemand verletzt.

Bei der Unfallaufnahme nahmen die Beamten der Autobahnpolizei starken Alkoholgeruch bei dem Mann wahr. Ein Atemalkoholtest

vor Ort ergab den hohen Wert von 3,14 Promille.

Dem Fahrer wurde eine Blutprobe entnommen. Außerdem beschlagnahmten die Beamten den Führerschein des Mannes. Die Polizei leitete ein Ermittlungsverfahren wegen Gefährdung des Straßenverkehrs ein.

Fast an der gleichen Stelle kam es anderthalb Stunden später zu einem weiteren schweren Unfall mit vier Verletzten. Ein Lastwagenfahrer hatte beim Wechsel des Fahrstreifens das Stauende übersehen.

Die Autobahn war dadurch etwa vier Stunden in Fahrtrichtung Süden gesperrt. Auf den Umleitungsstrecken kam es zu erheblichen Behinderungen. (bsc)

Wettschwimmen der Plastikenten

Startschuss für wohltätige Aktion am Samstag

GÖTTINGEN. Es wird gelb auf dem Göttinger Leinekanal: Am Samstag, 26. August, findet dort zwischen 11 und 15 Uhr das 15. Göttinger Entenrennen statt.

Die gelben Plastikenten werden bei mehreren Rennen auf Höhe der Goethe-Allee ins Wasser gelassen und schwimmen in Richtung Ziel am Waageplatz. Dort werden die Rennen erstmals live auf einer großen Leinwand übertragen. Insgesamt sind sechs Vorrennen sowie ein Finale geplant. Jede Ente kann an mehreren Vorrennen teilnehmen. Die Besitzer der schnellsten Enten können mehr als 40 hochwertige Preise, darunter ein Weber-Grill und ein Fernseher, gewinnen.

Neben den Besucher-Wettbewerben sind Sonderrennen

für Prominente, Sponsoren und getunte Enten geplant. Zudem gibt es einen Schönheitswettbewerb mit vier Kategorien (Kinder, Jugendliche, Erwachsene und Themen-Enten) sowie Verkaufsstände für Essen und Getränke.

Wohltätige Zwecke

Die Teilnehmer unterstützen wohltätige Zwecke: Der Erlös aus dem Entenverkauf (Stück: drei Euro, zwei Stück: fünf Euro) geht unter anderem an das Hospiz an der Lutter und den Förderverein des Weender Freibades. Ausrichter der Veranstaltung sind die Lions Clubs Göttinger 7 und Hainberg sowie die Leos. (cig) Weitere Infos zu Programm und Spenden unter:

www.goettinger-entenrennen.de



Rennen auf dem Leinekanal: Der Wettkampf der Plastikenten in der Göttinger Innenstadt hat Tradition. Foto: Ellrott/hh

GÖTTINGEN HEUTE

Theater
Deutsches Theater, 18.30 und 20.30 Uhr, 1984, von George Orwell, Theaterplatz 11.

Führungen
Deutsches Primatenzentrum, 17 Uhr Führungen durch die Primatenhaltung am DPZ, Anm. Tel. 05 51/4 99 80 31, Kellnerweg 4.

Hallenbad und Freibäder
Badeaparadies Eiswiese, 10 bis

22.30 Uhr – Lastminute-Tarif ab 21 Uhr, Windausweg 60.
Freibad am Brauweg, 6.30 bis 20 Uhr, Lastminute-Tarif ab 18.30 Uhr, Brauweg 60.
Naturerlebnisbad Grone, 9 bis 20 Uhr, Greitweg.

Außerdem
St. Johannis, 18 Uhr Evangelische Kirchenmusik nach Luther, Motetten von Hugo Distler, Siegfried Reda und Johann Nepomuk David, Johanniskirchhof 2.



Gewaltopfer mit bewegender Geschichte: Christoph Rickels erzählte Schülern der IGS Bovenden, wie ihn ein Faustschlag an die Schläfe zum Krüppel machte. Foto: Herwig

Ein Schlag änderte alles

Gewalt zwischen Jugendlichen nimmt zu – Opfer erzählt Schülern seine Geschichte

Das Thema

Die Gewalt unter Jugendlichen in Stadt und Kreis Göttingen hat zugenommen. Im vergangenen Jahr gab es 290 Fälle von Körperverletzung zwischen Minderjährigen – rund vier Prozent mehr als 2015. Um jungen Menschen die Konsequenzen aufzuzeigen, schilderte ein Gewaltopfer seine bewegende Geschichte an vier Göttinger Schulen.

VON CLEMENS HERWIG

GÖTTINGEN. „Bumm“, ruft Christoph Rickels den Schülern zu. Seine Faust landet klatschend in der geöffneten Hand. Viele zucken zusammen. „Das war’s“, sagt der 30-Jährige, die Bilder einer Überwachungskamera zeigen seinem Publikum einen bewussten jungen Mann auf dem Boden einer Diskothek. „So wie ich da jetzt liege, bleibe ich vier Monate lang liegen.“

Christoph Rickels ist in Göttingen unterwegs, um Schüler über die Folgen von Gewalt aufzuklären (siehe Hintergrund). Vor zehn Jahren wurde der 30-Jährige in einer Diskothek verprügelt. Der erste

Schlag traf ihn an der Schläfe. Er stürzte, schlug mit dem Gesicht auf den Boden. Die Ärzte stellten eine sechsfache Hirnblutung fest, Rickels lag vier Monate im Koma. „Die dachten, ich wache nicht mehr auf.“

Vom Sportler zum Krüppel

Doch Rickels wacht auf – als veränderter Mensch. Er ist halbseitig gelähmt, schwerbehindert, kann nicht ohne Probleme sprechen – ein Krüppel, wie er selbst sagt. Sein neues Leben fällt dem ehemaligen Schulsprecher, leidenschaftlichen Musiker und angehenden Bundeswehrosoldaten nicht leicht. Es kostet Kraft, jeder Tag ist ein Kampf – auch nach zehn Jahren.

„Viele haben eine Geschichte zu erzählen, aber ich musste diese Scheiße wirklich erleben, und es war schlimm.“ So klingt ein typischer Rickels-Satz. Er schildert seinen Leidensweg mit einfachen, teils derben Worten. „Scheiße“ fällt oft, von „ficken“ ist die Rede. So will er auf Augenhöhe mit den Schülern kommen. So will er sie zum Zuhören bringen.

Das klappt. Etwa 40 Schüler in der Mensa der IGS in Bovenden hören ihm zu. Getuschel gibt es kaum. Rickels spricht viel über das neue Coolsein. Was eben nicht bedeute, den dicken Macker zu markieren. Zu prügeln. Zu mobben. Denn

nichts sei cool daran, mit 20 Jahren in Pampers im Krankenhaus zu liegen.

Was ist cool?

Aber Rickels will nicht nur dozieren. „Was findet ihr cool?“, fragt er seine Zuhörer. „Gute Noten“, antwortet einer der Schüler. Alle lachen, Rickels grinst. „Netter Versuch“, kommentiert er trocken. Ein geiler Roller, versucht es ein anderer Schüler. Das findet der 30-Jährige schon besser. „Seid einfach ihr selbst und denkt daran: Ihr erntet, was ihr säht“, ist sein Hinweis.

Manchmal will Rickels zu viel – will sämtliche Folgen der Gewalttat schildern, die sein Leben verändert hat. Als er vom langjährigen Kampf mit verschiedenen Gerichten

und Versicherungen erzählt, wird sein Publikum unruhig. Also schwenkt er um, erzählt von Prominenten, die sein Projekt unterstützen: „Yvonne Catterfeld sieht live übrigens genau so geil aus wie im Fernsehen.“

„Ich fand es traurig“

Nach gut eineinhalb Stunden ist sein Vortrag vorbei. Die Schüler strömen aus dem Raum, Rickels kämpft mit dem Laptop. Der 13-jährige Rahat bleibt am Tisch stehen: „Danke, dass du uns deine Geschichte erzählt hast. Ich fand sie sehr traurig“, sagt er. Was war für ihn das Wichtigste? „Es war eine Warnung: Scheiße, eine Sache kann alles verändern“, sagt Rahat. Es ist ein typischer Rickels-Satz.

HINTERGRUND

Prävention in vier Göttinger Schulen

Christoph Rickels war mit seinem Gewaltpräventionsprojekt „First togetherness“ an vier Göttinger Schulen zu Gast: der neuen IGS in Weende, der IGS in Bovenden, der Martin-Luther-King Schule und der Heinrich-Heine Schule. Eingeladen hatte die Polizeiinspektion Göttingen mit dem Präventionsrat der Stadt sowie dem Verein Kompakt. „Schule ist ein relativ sicherer Raum“, sagt Jacqueline Emmermann, Ju-

gendbeauftragte der Polizei Göttingen. Gewalttaten seien dort, entgegen dem allgemeinen Trend, rückläufig. „Wir haben trotzdem allen Schulen dieses Angebot gemacht“, betont Emmermann. „Keine Schule will als Problemschule gelten“, sagt Tina Mandelt, didaktische Leiterin an der IGS Bovenden. „Aber hier geht es um Prävention. Solche Erfahrungen direkt erzählt zu bekommen, ist eine seltene Gelegenheit.“ (cig)

„Habe ihm nichts mehr zu sagen“

Drei Fragen an Gewaltopfer Christoph Rickels über die Tat und den Täter

Vor zehn Jahren wurde Christoph Rickels in einer Diskothek niedergeschlagen, seitdem ist er schwerbehindert. Auslöser für den Streit war eine Frau, der Angreifer der wohl eifersüchtige Freund. Wir haben mit dem 30-Jährigen über die Tat, den Täter und präventive Maßnahmen gegen Gewalt gesprochen.

Herr Rickels, sie haben Ihren Angreifer nie persönlich gesprochen. Hätten Sie ihm denn etwas zu sagen?

CHRISTOPH RICKELS: Nicht mehr. Ich habe lange auf ein Gespräch gewartet und so vie-

le Jahre gelitten, gekämpft und mich durchbeißen müssen. Irgendwann habe ich mir gesagt: Hinter viele Sachen musst du einen Haken machen, um wieder leben zu können. Oder zumindest ins Leben ein Stück weit wieder reinzukommen, weil es eine Zeit lang ziemlich verschwunden schien. Deswegen möchte ich diese Konfrontation gar nicht mehr.

Bei ihren Vorträgen nehmen Sie kein Blatt vor den Mund – auch vor jüngeren Publikum. Ist das die Sprache der Kids?

RICKELS: Ja klar. Die reden so miteinander, und ich bin in

dem Moment auf Augenhöhe mit ihnen. Wenn ich mit pädagogischen Floskeln arbeiten würde, hätte ich keine Zuhörer. Wenn ich mal Scheiße sage, grinsen die, weil sie wissen: So würde kein Lehrer reden. In dem Moment lassen Sie mich an sich heran.

Hätte Prävention Ihren Fall verhindern können?

RICKELS: (grinst) Wenn es mich schon gegeben hätte. Ich glaube tatsächlich: Ja. Wenn zu uns jemand gekommen wäre, der uns nahegelegt hätte, dass wir beim Rumböcken keine coolen Macker sind. Der uns zum Nachdenken ge-

bracht hätte, wie es die Kids bei mir tun. Dann hätte man schon etwas ausbremsen können. (cig)

Zur Person

Christoph Rickels (30) wuchs im niedersächsischen Friedeburg auf. Dort machte er seinen erweiterten Realschulabschluss, anschließend bewarb er sich bei der Bundeswehr. Mit 20 Jahren geriet er in einen Streit. Seitdem ist er schwerbehindert und halbseitig spastisch gelähmt. Seine Firma First Togetherness setzt sich für Gewaltprävention ein. Rickels ist ledig und hat einen vierjährigen Sohn. (cig)